



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

12. Ratssitzung vom 26. August 2026

528. 2025/597

**Motion von Nicolas Cavalli (GLP) und Sven Sobernheim (GLP) vom 10.12.2025:
Schaffung eines ReUse-Bauteillagers**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Hochbaudepartements namens des Stadtrats bereit, die Motion entgegenzunehmen.

*Nicolas Cavalli (GLP) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 5540/2025): Die Stadt Zürich hat inzwischen bewiesen, dass ReUse sowohl technisch, ökologisch als auch kostenmässig funktioniert. Es braucht kein weiteres Pilotprojekt wie beim Kindergarten Mööslistrasse, das den Sinn von ReUse bereits stützt. Bei der damaligen Diskussion habe ich zu Alt-Stadtrat André Odermatt gesagt, dass vielleicht einmal ein Vorstoss nötig ist, um diese Praxis zu verstetigen. Hier ist dieser Vorstoss. Wir wollen die Lehren aus dem Pilotprojekt in einen funktionierenden Markt überführen. Mit der Motion beantragen wir kein neues ökologisches Experiment, sondern die Überführung der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis. Am Kindergarten Mööslistrasse hat sich gezeigt, dass sich so 30 Prozent graue Emissionen einsparen lassen und zwar kostenneutral. Beim Juchhof rechnet man mit beachtlichen 600 Tonnen Einsparung, was 40 Prozent entspricht. Das eigentliche Problem beim Thema ReUse ist, dass wiederverwendbare Bauteile zu einem bestimmten Zeitpunkt während des Baus anfallen, aber meist erst später und an einem anderen Ort gebraucht werden. Ohne systematische Erfassung, Zwischenlagerung und aktive Vermittlung passen Angebot und Nachfrage zeitlich nicht zusammen. Die Motion will die Brücke zwischen Rückbau und Wiedereinbau schlagen. Die Stadt verlangt bei ihren eigenen Projekten inzwischen eine Potenzialabschätzung für ReUse. Das beinhaltet eine interne Prüfung von Bauteilen, bei Bedarf eine externe Suche sowie ein Screening der Demontierbarkeit und Rückbaubarkeit von Konstruktionen. Das nötige Know-how, das wir mit der Motion konkret nutzbar machen wollen, ist bei der Stadt also bereits vorhanden. Wir haben mit «Circular Zürich» eine Strategie mit 79 Massnahmen. Wenn man diese ernst nehmen will, müssen die Massnahmen, die bisher nur auf Papier stehen, jetzt tatsächlich in die Praxis überführt werden. Wie ein solches ReUse-Bauteillager konkret ausgestaltet wird, haben wir bewusst offengelassen. Wichtig ist uns als GLP dabei, dass das lokale Gewerbe davon profitiert. Es geht uns nicht darum, den privaten Markt zu konkurrenzieren, sondern ihn zu ergänzen. Die Stadt kann selbst entscheiden, wie das am sinnvollsten umgesetzt wird, etwa in Zusammenarbeit mit bestehenden Plattformen oder Institutionen wie Sozialbetrieben, aber selbstverständlich auch mit privaten Anbieter*in-*



nen und Fachunternehmen. Ohne Infrastruktur und Vermittlung wird ein wiederverwendbares Bauteil zum Abfallprodukt. Es wäre eine verpasste Chance, wenn die Stadt Zürich hier nicht vorwärtsmachen würde. Den AL-Textänderungsantrag nehmen wir an.

Jean-Marc Jung (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 14. Januar 2026 gestellten Ablehnungsantrag: Bei der Wiederverwendung von Produkten ist wichtig, dass der Gebrauchtkauf einen Neukauf ersetzt. Sonst bringt es nichts. Bei Elektronikgeräten oder Haushaltsgeräten funktioniert das ganz gut, zum Beispiel auf www.ricardo.ch. Dort haben wir tatsächlich standardisierte Güter, die man gut miteinander vergleichen kann. Die Lagerkosten trägt der Verkäufer, das heisst breit verteilt und vernachlässigbar. Es ist ein digitaler Tauschmarkt. Ebenso gibt es in der Baubranche im Bereich der Arbeitsintegration z. B. das Projekt Stiftung Chance in Glattbrugg. Das ist ein Bauprodukt für gebrauchte Kühlschränke und ähnliches. Er benötigt staatliche Unterstützung, da es ohne nicht geht. Es handelt sich um eine kleine Nische, die leider auch eine kleine Nische bleibt. Die Stiftung ist ein soziales Projekt und hat eine andere Stossrichtung als das Postulat. Der dortige digitale Markt existiert allerdings schon und es wäre schön, wenn wir das mitnutzen könnten. In Basel gibt es etwas ähnliches. Sie nehmen aber nur Produkte, die qualitativ so gut sind, dass man auch einen Abnehmer findet. Erfolgreich kann es nur bei einer gewissen Standardisierung und einem höheren Neupreis sein, damit sich die Suche nach etwas Gebrauchtem lohnt und der Transport einfach ist. Es braucht eine klare Nachfrage. Für Baumaterialien sind geringe Lagerdauern wichtig, denn Baumaterialien brauchen viel Platz, der dazu noch vor Diebstahl geschützt ist. Das kostet. Es braucht ganz genaue Angaben zur Qualität und Quantität jedes einzelnen Produkts, bspw. die restliche Lebensdauer. Und was passiert, wenn die Qualität nicht stimmt, wer haftet dann? Am Beispiel von gebrauchten Fenstern sieht man, warum es nicht so einfach ist. Das Fenster muss die richtige Grösse, den richtigen U-Wert, die richtige Brandschutzklasse und die richtige Öffnungsrichtung haben. Vor allem muss es verfügbar sein, wenn das Bauprojekt es benötigt, nicht erst dann, wenn es wegen eines Rückbaus gerade auf Lager ist. In den meisten Fällen darf es auch nicht alt aussehen. Wenn eine echte Nachfrage da ist, braucht es meistens kein staatliches Lager, denn Käufer und Verkäufer finden von selbst zueinander. Über die bestehenden Digitalplattformen kann man sicher schlauer werden. Wir riskieren hier, Steuergelder für die Lagerhaltung statt für die tatsächliche Wiederverwendung auszugeben. Wir riskieren, auf der alten Ware sitzen zu bleiben. Wir finden, der Staat soll sich da nicht einmischen. Er tut das in der Baubranche schon zur Genüge. Wie sollen die Standards, die der Staat bei Bauprodukten einfordert, bei gebrauchten Gütern umgesetzt werden? Das Bauen ist viel komplizierter, als man denkt. Wir lehnen den Vorstoss ab.

Weitere Wortmeldungen:

Christian Häberli (AL) stellt folgenden Textänderungsantrag: Wir unterstützen die Motion der GLP, wollen aber eine Ergänzung anbringen. Nicolas Cavalli (GLP) hat es erwähnt: Ausreichend grosse und gut kuratierte Lager für Bauteile sind ein zentrales Element im Materialkreislauf und in der Materialwirtschaft. Er hat auch darauf hingewiesen, dass Bauabfälle rund drei Viertel oder mehr der gesamten Abfallmenge ausmachen. Der



Stadtrat hat 79 Massnahmen zur Umsetzung der Kreislaufstrategie beschlossen. Es ist sinnvoll, bei der Abfallreduktion in der Bauwirtschaft anzusetzen. Wie die Motion fordert, ist eine Infrastruktur für die Erfassung, Lagerung und Weitervermittlung von Bauteilen absolut nötig, und zwar in einem Massstab, der über einzelne Nischenlösungen hinausgeht. Das fehlt bisher. Was aus Sicht der AL in der Motion noch fehlt, ist die Sicherstellung des Wissens im Umgang mit wiederverwendeten Materialien. Was bringt ein Bauteilmagazin, wenn man gar nicht mehr weiss, wie man bspw. mit Bauteilen aus den 1970er-Jahren umgehen soll und keine Gebrauchsanleitungen oder Baupläne mehr dazu vorliegen? Zu diesem Zweck gibt es Netzwerke, etwa das des Vereins Material-Archiv, der eine digitale Plattform mit Informationen zu über 1400 Materialien und 280 Verarbeitungsverfahren für eingelagerte Bauteile sowie Hinweisen zu deren praktischer Anwendung aufgebaut hat. Wahrscheinlich sind es mittlerweile deutlich mehr. Bei diesem Netzwerk handelt es sich um einen Verbund von elf Hochschulen, Museen und der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich. Die AL hat in der Budgetdebatte 2025 mit dem Postulat GR Nr. 2024/564 die Unterstützung dieses Netzwerks gefordert, ganz im Sinn der jetzt von der GLP eingereichten Motion. Unsere Textänderung lautet wie folgt: «Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine kreditschaffende Weisung für die Schaffung eines ReUse-Bauteillagers und zur Zusammenarbeit mit bereits etablierten Institutionen zu unterbreiten, sowie allfällige weitere Massnahmen zur Förderung der Wiederverwertung von Bauteilen vorzuschlagen.» Hinzufügen wollen wir also die Zusammenarbeit mit etablierten Institutionen.

Wolfgang Kweitel (Die Mitte): In meiner Überbauung werden demnächst 30 Jahre alte Fenster ersetzt. Stellen Sie sich die Reaktion der Mieterschaft vor, wenn stattdessen 50 Jahre alte Fenster aus einem ReUse-Lager mit schlechteren Werten, geringerer Restlebensdauer und ohne Garantie eingebaut würden. In 10 Jahren stünde dieselbe Baustelle noch mal an. Schauen wir uns die Fakten an. Erstens wird das längst gemacht. Es gibt die Bauteilbörse, spezialisierte Rückbauunternehmen und Plattformen. Überall dort, wo brauchbares Material anfällt, mit dem sich ein Gewinn erzielen lässt, wird das bereits umgesetzt. Zweitens ist die Bauwirtschaft kein lokales städtisches Gewerbe, sondern hat ihre Standorte grösstenteils nicht in der Stadt. Wo ist das grosse lokale Gewerbe, das an diesem Vorstoss beteiligt wäre? Ist es drittens die Aufgabe der Stadt, ein Bauteillager für die halbe Bauwirtschaft der Schweiz zu betreiben? Wir konnten am Beispiel des Reparaturbonus sehen, wie gut gemeinte Programme in der Realität enden können. Im besten Fall subventioniert die Stadt börsenkotierte Unternehmen aus der halben Schweiz, im schlimmsten Fall wird betrogen oder nichts bewirkt. Die Die Mitte lehnt die Motion ab.

Dr. Mathias Egloff (SP): Wir sind voll auf der Linie dieses Postulats und nehmen es an. Ich habe selbst eine gebrauchte Bauteilküche und bin stolz darauf. Der Business Case einer solchen Bauteilbörse ist schwierig. Ich habe leider schon mehrere Vorhaben scheitern sehen, obwohl sie für das ReUse-Prinzip sehr wichtig wären. Zu meiner Zeit lief das aber noch analog ab. Heute gibt es viel bessere Möglichkeiten. Mit einer Onlinedatenbank lassen sich grössere Kreise ansprechen, ein viel breiteres Angebot zusammenbringen und mehr Abnehmerkanäle erschliessen. Angesichts des Klimagewinns wäre das eine sehr wünschenswerte Sache mit deutlich besseren Erfolgsaussichten. Wie Christian Häberli (AL) erklärt hat, ist dabei das Netzwerk sehr wichtig, ebenso die Brücke zwischen



Bedarf und vorhandenem Material. Die soziale Komponente, die die AL mit der Textänderung einbringt, finden wir sehr gut. Das schafft zusätzliche Arbeitsplätze.

Alex Guggenheim (FDP): *Die FDP lehnt die Motion aus verschiedenen Gründen ab. Es hat schon mehrere private Anbieter, die scheinbar erfolgreich machen. Daher kann man auf sie zurückgreifen. Es ist keine Staatsaufgabe, alte Bäder oder Küchen irgendwo herauszureissen und sie wiederzuverwerten. Dafür haben wir diese Firmen. Zudem denke ich, dass dieses Angebot eher dazu dienen wird, alte Materialien loszuwerden. Das ReUse-Bauteillager der Stadt wird sich dann selber um die Entsorgung kümmern müssen, weil ihm niemand die alten Teile abnimmt. Darum lehnen wir die Motion ab.*

Sven Sobernheim (GLP): *Es gibt nach wie vor Baufirmen, die in der Stadt ihren Standort haben, auch wenn das der Die Mitte offenbar nicht bewusst ist. Entscheidend ist ohnehin, wo die Baustelle ist, und nicht, wo die Baufirma ihren Sitz hat. Auch eine Baufirma aus dem Linthal kann bei mir zwei Häuser weiter bauen. Man darf zudem nicht vergessen, dass die Stadt Zürich eine der grössten Grundeigentümer*innen und Bauherr*innen ist und von einem Bauteillager profitieren könnte. Am letzten Abstimmungswochenende haben wir den Abriss eines Hallenbads und einer Kegelbahn beschlossen. Bei der Kegelbahn mag es zutreffen, dass sich die Bauteile nicht mehr weiterverwenden lassen. Das Hallenbad wurde aber immer wieder saniert, sodass es dort nicht nur 40 Jahre alte Fenster gibt, sondern auch solche, die erst 5 oder 10 Jahre alt sind. Die ablehnende Seite blendet völlig aus, dass es auch Fehllieferungen und Falschbestellungen gibt, die heute einfach in der Mulde landen. Wer das nicht glaubt, soll einen Blick in die Mulden werfen.*

Nicolas Cavalli (GLP) ist mit der Textänderung einverstanden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine kreditschaffende Weisung für die Schaffung eines ReUse-Bauteillager und zur Zusammenarbeit mit bereits etablierten Institutionen zu unterbreiten sowie allfällige weitere Massnahmen zur Förderung der Wiederverwendung von Bauteilen vorzuschlagen. Die Vorlage soll sowohl städtische Bauvorhaben als auch private Bauprojekte einbeziehen und sicherstellen, dass eine funktionierende Infrastruktur für Erfassung, Lagerung und Weitervermittlung solcher Bauteile geschaffen bzw. gestärkt wird.

Die geänderte Motion wird mit 70 gegen 45 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat



5 / 5

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat